

**Rede von Staatsminister Bernd Neumann MdB  
anlässlich des Charity Dinners des  
„Förderkreises Denkmal für die ermordeten Juden Europas e. V.“  
im Hotel Adlon am 23. September 2008 um 19 Uhr**

Zuletzt gedruckt 26.09.2008 10:35

Anrede,

seit drei Jahren erinnern das Stelenfeld und der „Ort der Information“ im Mittelpunkt Berlins an die europäischen Juden, die während der NS-Terrorherrschaft verschleppt, gequält und schließlich ermordet wurden. Dieses Erinnern wird durch das Wissen um die Singularität des Holocaust bestimmt. Ihm kommt als Menschheitsverbrechen bisher nicht gekanntem Ausmaßes in der deutschen Erinnerungskultur jetzt und für alle Zeiten eine unvergleichlich hohe Bedeutung zu.

Deshalb sichert die Bundesregierung die rechtlichen und finanziellen Rahmenbedingungen für die Arbeit der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas. Und das wird auch in Zukunft so bleiben.

Denn die Aufarbeitung des Nationalsozialismus und des Holocaust ist in keiner Weise abgeschlossen. Sie bleibt ein wichtiges Anliegen der Bundesregierung. Dazu haben wir uns vor einigen Wochen mit der Fortschreibung der Gedenkstättenkonzeption noch einmal ganz ausdrücklich bekannt. National bedeutsame Gedenkstätten, die sich der Aufarbeitung des nationalsozialistischen Terrorregimes und dem Gedenken an seine Opfer widmen, werden nach unserem Konzept eine noch intensivere Förderung erfahren.

Die Aufnahme der vier westdeutschen KZ-Gedenkstätten in Bergen-Belsen, Dachau, Flossenbürg und Neuengamme in die anteilige institutionelle Bundesförderung ist ein wichtiger Schritt für den Erhalt der authentischen

Opferorte. Aufarbeitung beschränkt sich aber nicht nur auf die authentischen Orte, sondern umfasst auch das symbolische Mahnen und Gedenken. Das Denkmal für die im Nationalsozialismus verfolgten Homosexuellen, das wir im Mai in der Nähe des Holocaust-Mahnmals eingeweiht haben, ist dafür ein aktuelles Beispiel.

Die Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas ist ein zentraler Erinnerungsort in der internationalen Gedenkstättenlandschaft. Das verdeutlichen nicht nur das große Interesse von Gästen aus dem Ausland, sondern auch die enge internationale Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen, insbesondere in Osteuropa und Israel.

Im Juni 2007, 2 Jahre nach der feierlichen Eröffnung, konnte ich den Millionsten Besucher im Ort der Information begrüßen. Jetzt sind es bereits

1,5 Millionen, darunter viele junge Leute. Alle Besucher verlassen beeindruckt und betroffen den Ort der Information und insbesondere den „Raum der Namen“

Der „Raum der Namen“ ist überhaupt nur möglich, weil die Gedenkstätte Yad Vashem der Stiftung eine Liste mit Daten und Namen von über drei Millionen von Holocaustopfern überlassen hat. Erst die einzelne Biografie lässt das unbeschreibliche Leid erahnen, erst die Nennung des Namens lässt den Einzelnen aus der grauenvollen Anonymität des Völkermords heraustreten und gibt ihm die Würde des Individuums zurück.

Den Opfern einen Namen zu geben, diesem Ziel dient auch die „Residentenliste jüdischer Einwohner im Deutschen Reich 1933-1945“. Sie

wurde vom Bundesarchiv und der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ erstellt und erst letzte Woche im Bundeskanzleramt meiner Kollegin, Frau Staatsministerin Hildegard Müller, übergeben.

Im Oktober werde ich selbst die Liste im Rahmen einer Israelreise der Gedenkstätte Yad Vashem überreichen. Auch diese Liste ist die Dokumentation eines furchtbaren Verlustes. Die Nationalsozialisten und ihre Helfer entrissen Millionen Juden ihrer Heimat, Kultur und Lebenswelt. Ihre sterblichen Überreste fanden meist keine Begräbnisstätte, sondern wurden verscharrt oder verbrannt. Nur wenig zeugt heute noch von der Existenz der Ermordeten. In vielen Fällen sind nicht einmal mehr ihre Namen bekannt. Aussagen von Zeugen und die Ergebnisse der historischen Forschung ermöglichen es, der Toten individuell zu gedenken. Die Biografien zu rekonstruieren ist ein schwieriger und langwieriger Prozess. Darum ist die

Recherche für die Präsentation im „Raum der Namen“ sehr aufwendig und kompliziert. Die „Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas“ benötigt dringend zusätzliche Mittel, um möglichst viele Biographien der über drei Millionen bekannten Opfer sichtbar und hörbar zu machen. Allein und aus eigenen Mitteln kann die Stiftung das Projekt nicht bewältigen.

Daher bin ich dem Förderkreis Denkmal für die ermordeten Juden Europas sehr dankbar für die Initiative, weitere Menschen für die Arbeit der Stiftung zu begeistern. Mein besonderer Dank gilt Frau Lea Rosh, Vorsitzende des Förderkreises und Organisatorin dieses Charity Dinners.

Ich freue mich sehr, dass Sie heute Abend unserer Einladung gefolgt sind und das Projekt unterstützen. Wir brauchen den „Raum der Namen“, wenn wir das Gedenken lebendig halten und nicht zur starren Formel gerinnen

lassen wollen. Das ist ein Teil unserer Verantwortung auch für kommende Generationen.